

Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 45 (1983)
Heft: 8

Buchbesprechung: Neue Bücher über Basler Fürstbischöfe

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neue Bücher über Basler Fürstbischöfe

Zur Biographie von Joseph Wilhelm Rinck von Baldenstein (1704—1762)

Die Geschichte des ehemaligen Fürstbistums Basel wird wesentlich durch seine Bischöfe geprägt; einer der bedeutenderen hat nun in einer Freiburger Dissertation eine gründliche und ausgewogene Darstellung gefunden: Josef Wilhelm Rinck von Baldenstein, Bischof von 1744—1762. Der Verfasser skizziert zunächst die Geschichte der *Familie*. Diese stammte aus rätsischem Adel und stand lange im Dienst des Bischofs von Chur, wandte sich aber nach dessen politischer Entmachtung infolge der Reformation im 16. Jahrhundert der Abtei St. Gallen zu. Durch eine Verbindung mit der Familie Blarer von Wartensee konnte sie bald im Basler Hochstift Fuss fassen, wo sie mit Wilhelm Rinck 1608—1628 und seinem Neffen Wilhelm Jakob 1693—1705 schon früh zweimal den Bischof stellte. Durch zahlreiche Heiratsverbindungen mit führenden oberdeutschen Adelsgeschlechtern stieg die Bedeutung der Familie fortwährend an und erreichte um die Mitte des 18. Jahrhunderts ihren Höhepunkt. Eindrücklich sind die Bemühungen um standesgemässe Ausbildung, Ausstattung und Versorgung der Kinder. Die Söhne wurden etwa Landvögte und Landeshofmeister, Komture im Deutschen und im Johanniterorden, Domherren, einer Weihbischof zu Eichstätt, die Töchter Stiftsdamen und Aebtissinnen.

Der Familiengeschichte folgte eine Darstellung des *Werdegangs* des Fürstbischofs. Nach juristischen Studien in Freiburg verschaffte er sich als Hofrat und in der Hofkammer zu Pruntrut reiche Kenntnisse in Recht, Wirtschaft und Verwaltung eines geistlichen Staates und konnte diese auch in den eher beschaulichen Domherrenjahren zu Arlesheim durch Übernahme verschiedener Deputationen weiter ausbauen. Interessante Einblicke gewährt die Schilderung der Vorgänge rund um die Bischofswahl 1744, insbesondere was die Beeinflussung durch die auswärtigen Mächte mit all ihren Intrigen und Druckversuchen betrifft.

Das Hauptkapitel ist dem Wirken Joseph Wilhelms als *Landesherrn* gewidmet. Es setzt ein mit einer kurzen Darlegung der Rechtsverhältnisse, schildert dann die Aussenpolitik der Bischöfe, die durch eine allmähliche Abwendung vom Reiche und — auf dem Umweg einer Anlehnung an die



Porträt im Musée jurassien, Delémont

Eidgenossenschaft — einer Zuwendung zu Frankreich gekennzeichnet war, gipfelnd in dem zu Solothurn 1739 abgeschlossenen Vertrag. Den französischen Kurs setzte Bischof Rinck beharrlich fort, wobei er gegenüber dem Reich oft mit Erfolg die Neutralität vorzuschützen wusste; so gelang es ihm, sein kleines abgelegenes Land aus dem Österreichischen Erbfolgekrieg herauszuhalten und auch die finanziellen Belastungen durch den Siebenjährigen Krieg in bescheidenem Rahmen zu halten — all dies ohne das Bewusstsein der Reichsstandschaft zu verlieren. Eigene Abschnitte sind dem 1758 für Frankreich geschaffenen bischöflichen Regiment und den Beziehungen zur Eidgenossenschaft gewidmet. Zwar erreichte der Bischof die ersehnte Bündniserneuerung mit den VII katholischen Orten nicht, vermochte aber die heftigen Auseinandersetzungen mit Biel und Neuenstadt — entsprungen aus dem Gegensatz zwischen seinem fürstlichen Absolutismus und den Burgrechtsverträgen der beiden Städte mit Bern — wenigstens teilweise zu gewinnen und dabei die Anstände mit Bern auszuräumen.

In der Innenpolitik führte Bischof Rinck das durch die Landestroublen unterbrochene Reformwerk des Bischofs Johann Konrad von Reinach fort, wobei er vor allem von französischem Gedankengut beeinflusst wurde. Ausführlich werden wir mit der Verwaltungsreform nach dem Vorbild der speyerischen Verwaltung in Bruchsal vertraut gemacht. Die grossangelegten Vermessungsarbeiten wurden aber nur teilweise durchgeführt, da der Bischof aus merkantilistischem Denken heraus dem Strassenbau den Vorzug gab, worin er trotz heftigem Widerstreben seiner Untertanen wirklich Bedeutendes leistete; das Glanzstück war die Münstertalstrasse. Weitere Themen sind die Eisenindustrie und die Forstverwaltung; die bischöfliche Waldordnung von 1755 wirkte in der Schweiz bahnbrechend.

Das vierte Kapitel gilt dem *kirchlichen Wirken* des Bischofs, in erster Linie den Beziehungen zu den weltlichen Obrigkeiten. Kirchliche Reformen, teilweise im Sinne der Aufklärung, betrieb der Bischof mit Eifer und Nachdruck; so verfügte er die Reduktion der Feiertage, auch wenn sie beim Volke wenig Gefallen fand, und zahlreiche Massnahmen zur Verbesserung der Priesterausbildung in Pruntrut. Die Aufsicht über Klerus und Kirchenvolk wurde durch bischöfliche Visitationen — aber nur in den Landkapiteln Salisgau und Masevaux — und durch die Protokolle der Klerusversammlungen und der Schaltjahrvisitationen der Archidiakone ausgeübt. Nicht gelungen ist dem Bischof der erstrebte Anschluss der Ajoie an seine Diözese; er blieb dort nur Landesherr. Den Abschluss der Biographie bildet eine ausgewogene Würdigung der *Persönlichkeit* dieses Basler Fürstbischofs in der Zeit der Aufklärung. Sein Regierungsstil war wohl absolutistisch, aber der sonst typische Bau- und Repräsentationswille war nur mässig ausgeprägt. Bischof Rinck war im ganzen ein gedämpftes Wesen, Sinn für Bescheidenheit und Verbundenheit mit der Natur eigen. Er war ein verantwortungsbewusster, um das Staatswohl besorgter Landesherr. *M.B.*

Patrick Braun: Joseph Wilhelm Rinck von Baldenstein (1704—1762). Das Wirken eines Basler Fürstbischofs in der Zeit der Aufklärung. Historische Schriften der Universität Freiburg Schweiz, Band 9. Universitätsverlag Freiburg Schweiz 1981. — Broschiert, 286 Seiten, Fr. 30.—.

Die beiden letzten Fürstbischofe

Der Untergang des Basler Hochstifts ist zwar schon mehrfach dargestellt worden, aber aus lokalhistorischer oder französischer Sicht; die vorliegende Darstellung tut dies aus schweizer- und reichsgeschichtlicher Sicht und führt vom Einmarsch der Franzosen bis nach dem Wiener Kongress. Sie beruht auf reichen Quellenbeständen in- und ausländischer Archive, auf zeitgenössischer Literatur und Tagebüchern. Der Verfasser führt uns zunächst in knappen Strichen das Fürstbistum im 18. Jahrhundert — wohl eines der merkwürdigsten Gebilde des alten Reiches — vor Augen; reizvoll ist die Revue zeitgenössischer übrigens meist positiver Urteile.

Joseph Sigismund von Roggenbach, Fürstbischof von 1782 bis 1794, hatte eine Reihe von staatlichen und kirchlichen Reformen durchgeführt und vermochte sich auch in den Unruhen von 1790/91 zu behaupten, aber infolge der eidgenössischen Zurückhaltung nur mit österreichischer Truppenhilfe. 1792 wurde zum Schicksalsjahr; einlässlich werden die unheilvollen Ereignisse geschildert, die zur Übersiedlung des Bischofs nach Biel, dann zu seiner Flucht nach Konstanz und zu jener der Domherren aus Arlesheim nach Basel und Freiburg i.Br. führten. Der Wiederaufbau der Verwaltung im Exil, der Kampf um das Departement Mont Terrible, der Aufstand im Erguel und die Beziehungen zur Eidgenossenschaft bilden Schwerpunkte der Darstellung.

Franz Xaver von Neveu, Bischof von 1794 bis 1828, vermochte mit all seinen eigenwilligen Aktionen und Verhandlungen den völligen Untergang seines Staates nicht mehr aufzuhalten. Ohnmächtig musste er vom Exil in St. Urban und Konstanz, später in Ulm, Passau und Wien den Ereignissen zusehen. Der über zehnjährige Todeskampf des Hochstifts fand im Reichsdeputationshauptschluss 1803 sein Ende. Von Offenburg aus widmete sich darauf Neveu durch 25 Jahre der Rettung des Basler Bischofsstuhles, dabei gewann er Rom und Solothurn als Verbündete. Ausführlich werden die wirtschaftlichen Aspekte dargestellt. *M.B.*

Marco Jorio: Der Untergang des Fürstbistums Basel (1792–1815). Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte, 75. Jahrgang, 1981, S. 1–230. Paulusverlag Freiburg/Schweiz.